

# 2 Meinungen

## Leserbriefe

### So grün war mein Tal

#### Zur Überbauung von Grünflächen

Vor vielen Jahren las ich das Buch «So grün war mein Tal». Die Handlung spielte in Irland oder Schottland, ich weiss es nicht mehr. Auf jeden Fall wurde eines Tages angefangen, Kohle zu fördern. So wurde aus dem einst grünen Tal ein schwarzes Tal. Wer erinnert sich noch, als man in Herblingen im Sommer im Krebsbach baden konnte? Dieses grüne Tal ist heute zubetoniert. Wer kennt den Weg ins Felsentäli, die letzte Wiese im Hauental? Sie soll nun auch zubetoniert werden. Adieu, Kuckuck, Adieu, Uhu, Adieu, Fuchs, Adieu, Rehmutter mit Bambi. Schade.

Apropos Sparen in der Stadt: Ist es wirklich nötig, im Felsentäli, das Betreten geschieht auf eigene Gefahr, die Wege einen ganzen Tag lang mit Lärm vom Laub zu befreien?

**Gertrud Hakios**  
Schaffhausen

### Spannende Berichte

#### Zu den Briefen aus Nahost

Ein grosses Dankeschön an Deborah Neining und Jan Sulzer für die lebendig und spannend geschriebenen Berichte aus Israel. Ich freue mich schon heute auf den Dokumentationsfilm.

**Doris Rutishauser**  
Schaffhausen

### Planungsdebakel am Bahnhof

#### Zu den Schalteranlagen von SBB und DB im Bahnhof Schaffhausen

Nach dem Debakel mit der DB-Klettgaubahn folgt nun der nächste Planungsskandal: die kürzlich eröffnete, neue Schalteranlage der SBB/DB im Bahnhof Schaffhausen. Zur Steigerung des Immobiliengewinnes wurden die Schalteranlagen ans andere Ende des Bahnhofsgebäudes versetzt. Dies mit der Folge, dass man vom Bus her zuerst durch den langen Gang, dann durch eine schwere Eisen-Glas-Tür (ohne automatische Türöffnung!) weiter dem Gang entlang die Schalter suchen muss. Dort warten nun herumstehende Fahrgäste, und mit Glück realisiert man, dass nun ein Reihenfolge-Ticketautomat gesucht und bedient werden muss. Hat man dann endlich die Fahrkarte in der Hand, gibt es keinen direkten Ausgang zum Geleise 1 – nein, man muss wieder durch den Gang zurück und nochmals durch die schwere Eisen-Glas-Tür und findet dann mit Glück den Durchgang zu Geleise 1. Nun ist man aber so weit von der Hauptunterführung mit den Rampen entfernt, dass man den Koffer über die Treppen hinunter und wieder hinauf zu den Geleisen 2 bis 6 schleppen muss. Wahrlich eine planerische Glanzleistung der SBB.

Und wenn ich dann noch an meine Mutter denke, die altersbedingt mit dem Rollator unterwegs ist, dann stehen mir die Haare endgültig zu Berge. Keine Spur von Behindertengerechtigkeit! Machen Sie mal diese Metall-Glas-Tür auf, wenn sie gleichzeitig eine Gehhilfe benötigen; oder benützen Sie die Treppe beim Ausgang auf die Bahnhofstrasse, wenn Sie da kein Geländer vorfinden; oder warum werden Gehbehinderten explizit zusätzlich lange Umwege abverlangt? Ist das

die Vorstellung der SBB von Behindertengleichstellung? Und ich frage mich, ob da nicht auch die Stadt Schaffhausen mit ihrer Bewilligungspraxis versagt hat.

Ich hoffe, dass die SBB-Kunden ihren Ärger über die unakzeptable Schikane der »grosse Rochade« im Bahnhof nicht dem freundlichen und kompetenten Schalterpersonal anlastet.

**Helen Zehnder**  
Schaffhausen

### Steuererhöhung durch Hintertür

#### Zum neuen mobilen Radarkasten

Mit grossem Erstaunen habe ich gelesen, dass nun Klaus II angeschafft wird. Bei der Anschaffung von Klaus I hat es geheissen, dass dieser hauptsächlich bei Schulen, Altersheimen und an Unfallschwerpunkten aufgestellt würde, was ja auch Sinn machte. Doch die meiste Zeit steht Klaus I nun aber wohl aus Rentabilitätsgründen auf der J15 zwischen Schaffhausen und Thayngen. Somit ist Klaus II für mich nichts anderes als eine Steuererhöhung durch die Hintertür, welche ja vor ein paar Tagen abgelehnt worden ist.

**John Trapletti**  
Schaffhausen

### Ein Drama in zwei Akten

#### Zur Immobilienstrategie der Stadt und zum geplanten Fussballstadion

Der erste Akt begann mit dem unsinnigen Verkauf des Patrizierhauses zur Wasserquelle zum tiefen Immobilienpreis von 1,75 Millionen Franken durch die Stadt an die Stiftung zum Palmzweig aus Zürich. Diese Stiftung will nun das zweite Obergeschoss für Büros oder Gewerbe nutzen. Dadurch fällt wiederum in einem der schönsten Häuser an der Vordergasse Wohnraum dahin.

Der zweite Akt des Dramas spielt sich durch den nach wie vor geplanten Stadionbau in Herblingen ab. Während der Kanton von einer Beteiligung an diesem privaten Bau absieht, hält der Stadtrat mit der Gewährung der respektablen Summe von 3 Millionen Franken daran fest. Ironischerweise wird ja die Stadtgemeinde vom Kanton mit dem Finanzausgleich von einer Million Franken bedacht. Wo bleibt da die Logik, fragen sich die Bürger.

**Arthur Müller**  
Schaffhausen

Unter der Rubrik «Leserbriefe» veröffentlicht die Redaktion Zuschriften aus dem Leserkreis, um deren Publikation sie ausdrücklich ersucht wurde. Die Verantwortung für den Inhalt der Einsendungen tragen die Verfasser. Die Redaktion behält sich vor, Kürzungen vorzunehmen oder Texte ehrverletzenden Inhalts zurückzuweisen. Anonyme Zuschriften wandern in den Papierkorb. In der Regel werden nur mit vollem Namen gezeichnete Leserbriefe veröffentlicht.

## Korrigenda

**HEISS NACHFOLGER VON MELI**  
SN vom 19. 11. 2013

Der bei der GV des Schaffhauser Kantonalen Schwingerverbandes zurückgetretene Kampfrichter heisst nicht Sven Vögeli, sondern Sven Bachmann.

**PRÄGENDE ZEIT IM MUTTERLEIB**  
SN vom 20. 11. 2013

Zwischen Zeugung und Geburt verbringt der Mensch 6408 Stunden im Bauch seiner Mutter und nicht 6408 Tage.



Bei der Wahl in den Räten sind eigentlich keine Überraschungen zu erwarten.

Bild Key

## Eine Session der Feiern und eine Fahrt nach Thayngen

Während der Wintersession werden viele Ämter neu besetzt. Die wichtigsten Wahlen sind die Wahl des Bundespräsidenten und der Präsidenten des National- und des Ständerates. Immer mit grosser Spannung wird erwartet, wer von den Parteien als zweiter Vizepräsident oder zweite Vizepräsidentin nominiert und damit auf die Präsidialaufbahn geschickt wird. Sind die Personen einmal intern bestimmt, ist die wichtigste Hürde übersprungen. Bei der Wahl in den Räten sind eigentlich keine Überraschungen zu erwarten, da es zum politischen Comment gehört, dass man einer von der Partei vorgeschlagenen Person die Wahl nicht verweigert. Es ist auch verpönt, dass man diese Vorschläge für irgendwelche politischen «Spielchen» missbraucht. Sicher ist aber, dass das erreichte Resultat in der Regel ein Abbild der Akzeptanz im Rat darstellt.

### Wahlen im Ständerat für Schaffhausen besonders wichtig

Zur Wahl als Bundespräsident wird Bundesrat Didier Burkhalter vorgeschlagen. Er soll die Nachfolge von Bundesrat Ueli Maurer antreten. Neuer höchster Schweizer und damit Nationalratspräsident wird höchstwahrscheinlich der CVP-Mann Ruedi Lustenberger aus Luzern werden. Für uns Schaffhauser sind die Wahlen im Ständerat dieses Jahr besonders wichtig. So hat doch der Kanton Schaffhausen die Chance, nach 40 Jahren mit unserem Ständerat Hannes Germann wieder einen Ständeratspräsidenten zu

stellen. Unser Kanton hat die Chance, nach 40 Jahren wieder einen Ständeratspräsidenten zu stellen. Wir haben allen Grund, das gebührend zu feiern. Der Alltag wird uns dann schnell wieder einholen.

VON THOMAS HURTER

stellen. Seit Gründung des Bundesstaates 1848 wurde erst fünf Schaffhausern diese Ehre zuteil: 1888/89 Gustav Schoch, 1905/06 Albert Ammann, 1917/18 Beat Heinrich Bolli, 1956/57 Kurt Schoch und 1973/74 Kurt Bächtold. Noch seltener waren übrigens Schaffhauser Nationalratspräsidenten. Hier kam der Kanton Schaffhausen erst viertmal zum Zuge, das letzte Mal 1961/62, als Walther Bringolf dem Nationalrat vorstand. Für einen Kanton bietet ein National- oder Ständeratspräsidium eine willkommene Möglichkeit, für ein Jahr vermehrt im Rampenlicht zu stehen.

So haben die Schaffhauser und Schaffhauserinnen allen Grund, die Wahl des neuen Ständeratspräsidenten

gebührend zu feiern, was am Montag im kleinen Rahmen in Bern und am Mittwoch im grösseren Kreise in Schaffhausen und in Thayngen stattfinden wird. Doch schnell wird uns dann der Alltag wieder einholen: Schon am Donnerstagmorgen wird Hannes Germann die Sitzung in Bern um 8.15 Uhr wieder eröffnen müssen. Es stehen bei beiden Kammern einige schwierige Geschäfte auf der Traktandenliste, so zum Beispiel der Voranschlag 2014 und der Finanzplan 2015 bis 2017. Obschon die finanzielle Verfassung des Bundeshaushaltes im Vergleich zu unseren Nachbarn noch einigermaßen in Ordnung ist, ist in den nächsten Jahren ein Ausgabenwachstum von über 10 Prozent oder 6,6 Milliarden Franken vorgesehen. Dieses übersteigt das geschätzte Wirtschaftswachstum, wobei die Ausgaben für die grössten Brocken wie die Soziale Wohlfahrt oder den Verkehr nach wie vor steigend sind.

### Fehlendes Bewusstsein für gesunde Finanzen

Leider fehlt heute gewissen Parlamentarierinnen und Parlamentariern das Bewusstsein, dass gesunde Finanzen über einen längeren Zeitraum von grösster Wichtigkeit sind. Es ist daher zu hoffen, dass in den kommenden Wochen die Kürzungsanträge der bürgerlichen Vertreter eine Mehrheit finden werden. Ansonsten wird es in Zukunft auch in der Schweiz nichts mehr zu feiern geben!

**Thomas Hurter ist SVP-Nationalrat.**

## Presseschau Pläne für die Rentenreform von Alain Berset

In der Schweiz wird es der sozialdemokratische Sozialminister mit seinem Projekt dennoch schwer haben. Er will das Leistungsniveau halten. Doch die-

Berset geht auf tutti, indem er das Schicksal von AHV und zweiter Säule politisch verknüpft. Das ist zwar riskant, aber trotzdem richtig. So lassen

Die Gefahr besteht, dass die Reform so zerpflückt wird, dass sie am Ende versenkt wird – obwohl der Reformbedarf unbestritten ist. Daher ist es unver-

**NEUE LUZERNER ZEITUNG**

ses für das Volk entscheidende Versprechen kann er nur halten, wenn es ihm gelingt, das Paket ohne grosse Abstriche durch das Parlament zu bringen. Er muss verhindern, dass die Bürgerlichen die höheren Steuern und Lohnbeiträge herausbrechen und auf die lange Bank schieben. Man darf gespannt sein, wie er das bewerkstelligen will.

**TagesAnzeiger**

sich die Neuerungen in den zwei Säulen verbindlich aufeinander abstimmen. Linke und Rechte, Gewerkschafter und Arbeitgeber sind durch das Korsett gezwungen, sich endlich anzunähern. Keiner kann mehr sagen, er wolle zuerst schauen, was bei der Reform der anderen Säule passiere. Berset hat recht, diese Ausweichmanöver zu stoppen.

**AARGAUER ZEITUNG**

ständig, dass Berset den dritten Weg, die schrittweise Erhöhung des Rentenalters, gar nicht erst diskutiert haben will. Die Idee, länger arbeiten zu müssen, tut jedem weh – wie die Debatte um die Anpassung des Frauenrentenalters beweist. Dabei sollte sich jeder fragen, ob es nicht sinnvoller ist, die Pension ein wenig hinauszuschieben, um diese finanziell gesichert zu verbringen.